

selbst lange Zeit in der Nachfolge Heims in Tübingen wirkte, ist nicht nur eine pietätvoll-kongeniale Darstellung des Lebens und Werkes eines zu seiner Zeit einflußreichen Theologen, sondern die Erhellung eines Stückes neuzeitlicher Theologiegeschichte, die auch von der biographischen Seite angegangen werden darf. Mit seiner an Schelling und Hegel erinnernden Denk Leidenschaft erkannte der einem schwäbischen Pfarrhaus entstammende, von pietistischer Tradition beeinflusste Karl Heim schon um die Jahrhundertwende die besondere Notwendigkeit einer Übersetzung der christlichen Glaubensinhalte in die Sprache der Gegenwart und wurde so zu einem Wegbereiter des großen hermeneutischen Anliegens der modernen Theologie, lange bevor der Begriff der Hermeneutik in der Theologie beherrschend wurde. Allerdings kam ihm diese Aufgabe nicht so sehr von der innertheologischen Problematik der »Geschichtlichkeit« oder der »theologischen Sprache« zu, als vielmehr von der Begegnung mit der modernen Physik und Biologie, die er als die beiden Großmächte der Neuzeit erkannte, wie schon seine Frühschrift von 1904 über »Das Weltbild der Zukunft« erweist. So wurde er einer der ersten und selten gebliebenen evangelischen Denker, die eine positive Auseinandersetzung der Theologie mit der modernen Naturwissenschaft erstrebten und – wie das sechsbändige Hauptwerk »Der evangelische Glaube und das Denken der Gegenwart« (1931–1952) ausweist – das gesteckte Ziel einer Öffnung des modernen Denkens für die Antwort des Glaubens objektiv auch weithin erreichte.

Zwar konnte einer solchen Denkbemühung der Vorwurf der »Apologetik« nicht erspart bleiben, der auch heute noch solchen Vermittlungsversuchen entgegentritt, sei es von seiten der dialektischen, der existentialistischen

Köberle, Adolf: Karl Heim. Denker und Verkündiger aus evangelischem Glauben. Furche-Verlag, Hamburg 1973. 8^o, 240 S. – Ln. DM 19,80.

Dieses zum hundertsten Geburtstag K. Heims (am 20. Januar 1974) erscheinende Buch von A. Köberle, der

oder der rein hermeneutisch gewendeten Theologie. Hier ist aber als Replik die von J. Köberle gestellte Frage bedenkenwert, ob der heutige Massenabfall vom Christentum in der Weise eingetreten wäre, wenn die Theologie (zumal die evangelische) durch die Preisgabe dieser das moderne Denken aufschließenden und »entsichernden« Apologetik nicht ein entscheidendes Feld ihrer Weltbegegnung und ihres Weltbezuges preisgegeben hätte. Im übrigen zeigt die Entwicklung, daß das Anliegen K. Heims nicht nur direkt weitergewirkt hat (wie die Hinweise auf die Arbeiten von H. Timm, H. Schwarz und neuerdings H. Beck [Weltformel contra Schöpfungsglaube, 1972]), sondern sich auch indirekt mit viel umfassenderen Entwürfen, etwa bei Teilhard de Chardin, berührte.

Im Sinne der besonderen Zugewandtheit zur Schöpfung und ihrer Einbeziehung in die Theologie darf K. Heim auch als dem katholischen Denken nahestehender Theologe angesehen werden, selbst wenn J. Köberle ihn in der Ablehnung der natürlichen Theologie auf die Seite K. Barths stellt. Hier bleibt allerdings die Frage, ob K. Heim mit seinem Beharren auf dem »Anknüpfungspunkt« im Menschen für Theologie und Verkündigung (gegen den »Offenbarungspositivismus« K. Barths) dem Anliegen einer »natürlichen Theologie« nicht doch näher stand, auch wenn damit kein selbständiger und von der Offenbarung unbeeinflusster theologischer Denkweg gemeint sein konnte und auch heute noch nicht gemeint sein kann. Die von Köberle mit Recht kritisch beurteilte »natürliche Theologie« A. Schlatters, gegen deren etwas problemlosen Optimismus sich Heim zur Wehr setzen mußte, ist gewiß nicht als Paradigma der natürlichen Theologie zu betrachten.

Die Art und Weise, wie Köberle die theologische Position K. Heims im

Dreiecksverhältnis zu Barth, Bultmann und Schlatter bestimmt, läßt deutlich werden, daß es sich bei diesem Theologen um einen durchaus eigenständigen Denker handelte, dessen Stellung in der modernen Theologiegeschichte auch dann vermerkt zu werden verdient, wenn ihm eine Schulgründung versagt blieb und wenn er hinter den beherrschenden Gestalten seiner Epoche wie Barth und Bultmann zurücktrat. Die von Köberle am Schluß des Bandes aufgeführten, »mit Bedacht ausgewählten« sieben Aufsätze K. Heims mit ihren Stellungnahmen zu zentralen theologischen Themen (Gebet, Absolutheit des Christentums, Wunderheilungen, Auferstehung der Toten) liefern den Beweis, wie sehr diese Theologie in ihrer denkerischen Zucht und ihrem Maß auch heute noch als Korrektiv jener eruptiven Ausschläge bei Barth und Bultmann wirken kann, die den Weg der modernen Theologie nicht nur positiv bestimmten.

München

Leo Scheffczyk